

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 64.

Mittwoch, 19. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementpreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 75 Pfg., durch den Besteller frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Bezugsjahre 43 von breite Korpusgröße 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitraube und inbeständiger Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verantwortlicher: Arthur Dügel in Riesa.

In Gröbba ist ein herrenlos und ohne Steuermarken herumlaufender Hund (Dobermann, schwarz und gelb, Ohren und Schwanz kupiert) eingefangen worden. Der Eigentümer des Hundes wird aufgefordert den Hund gegen Erstattung der Gebühren und Futterkosten binnen 3 Tagen im Gemeindevorstand Gröbba abzuholen. Nach Ablauf dieser Frist wird der Hund getötet werden.
Gröbba, am 19. März 1913.

Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Vermögenssteuererschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Vermögenssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beifolgt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.
Rietzhain, am 19. März 1913.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung des Sächsischen.

Riesa, 19. März 1913.

— An größeren Gaben für die Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien sind nach einem ersten, vorläufig vorliegenden Verzeichnis u. a. eingegangen von: Arnold, Geh. Kommerzienrat, Magdeburg, 10000 Mk.; Donner, R. S., Hamburg, 5000 Mk.; Flemming, Kommerzienrat, Magdeburg, 5000 Mk.; Dr. Graf Hohenthal-Döllau, 6000 Mk.; Merz & Co., S. J., Hamburg, 5000 Mk.; Nebel, Geh. Kommerzienrat, Magdeburg, 3000 Mk.; Schindel, Mag. Hamburg, 5000 Mk.; Freiherr von Schroeder, Rudolf, Hamburg, 3000 Mk.; Siemers, Edmund, S. A., Hamburg, 5000 Mk.; Ungenannt, Stuttgart, 5000 Mk.; Juchaczewski, Geh. Kommerzienrat, Magdeburg, 10000 Mk.

— Dem 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 sind von dem verstorbenen Hauptmann — früher Batterieführer im Regiment — Pögel letztwillig folgende Beträge zugewendet worden: 1. 2000 Mk. zu einer „Pögel-Stiftung“, deren Zinsen zu Unterstufungen an Oberleutnants und Leutnants verwendet werden sollen, 2. 3000 Mk. zu einer „Hauptmann Pögel-Stiftung“ für die 3. Batterie, aus deren Zinsen bedürftigen und würdigen aktiven Unteroffizieren, und solchen ehemaligen Unteroffizieren, die während der Batteriezeit des Hauptmann Pögel als aktive Unteroffiziere dauernd bei der 3. Batterie Dienst getan haben, am 12. März, dem Geburtstag des Verstorbenen, Unterstufungen gewährt werden sollen.

— Mit Allerhöchster Genehmigung werden zum 1. Oktober 1913 verlegt: der Stab der 3. Division Nr. 32 von Dresden nach Baunzen, der Stab der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 von Leipzig nach Döbeln, der Stab der 3. Feldartillerie-Brigade Nr. 32 von Pirna nach Baunzen, der Stab des 14. Infanterie-Regiments Nr. 179 von Wurzen nach Reisking, das 1. Pionier-Bataillon Nr. 12 von Dresden nach Pirna.

— Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am Karfreitag sämtliche Geschäfte, mit Ausnahme derjenigen der Bäcker und Fleischer, während des ganzen Tages geschlossen sind.

— Auf verschiedene Art und Weise sucht man die Bezeichnung „Gründonnerstag“ abzuleiten. Der an ihm vorzulesende Psalm beginnt: „Er weidet mich auf grüner Aue“. Christus blieb in seinen Leiden standhaft und grünte wie ein Baum. Durch Einsetzung des heiligen Abendmahls bringt der Baum des Lebens Blüten und Früchte hervor. An diesem Tage aßen die ersten Christen gleich den Juden, aus denen sie hervorgegangen waren, das Osterlamm, wobei eine Schüssel grüner Frühlingskräuter aufgetragen wurde, und wer am Gründonnerstag eine Suppe aus Frühlingskräutern isst, so sagt der Aberglaube noch heutigen Tages, der ist für das kommende Jahr gegen alle Gebrechen gesichert. Im Mittelalter war dieser Tag der Tag der „Grünen“, d. h. der Bäcker, die, ihrer Kirchenstrafe ledig, in den Schöb der Kirche wieder aufgenommen und damit, gleichsam wie die im Garten Grün prangenden Rebgeweihe, dem Leben wiedergegeben wurden. In manchen Gegenden Deutschlands tritt der Osterhase schon am Gründonnerstag seine Funktion an, in der er seinen Säugetiercharakter verleiht und den Bögen unauferbarer Konturrenz macht. Er legt dann in der Zeit zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang in den allerersten Winkeln der guten Stube seine bunten Eier, und die Kinder müssen dann oft die vielgerühmte Findigkeit der Post entwickeln, wenn sie diese finden wollen; und ob sie es wollen.

— SEK. Am heutigen 19. März sind 100 Jahre verfloßen, daß David Livingstone geboren wurde.

Wenn auch in dieser Zeit das Gedächtnis an das glorreiche Jahr 1813 die Herzen unseres Volkes mit Macht umfängt und ausfüllt, so dürfte es doch eine einfache Forderung der Gerechtigkeit und der Dankbarkeit sein, darüber des ehlen Schottens nicht ganz zu vergessen, der so viel für die Sache des Christentums und der Menschheit getan und der dafür sein Leben aufgeopfert hat. Aus höchstem Arbeitshand hervorgegangen, hat er mit eisernem Fleiß es ermöglicht, Medizin zu studieren — von vornherein mit der festen Absicht, in die Heidenwelt hinauszugehen und ihr vielgestaltiges Elend lindern zu helfen. Nach Südafrika führte ihn zunächst sein Weg als einen Boten der Londoner Missionsgesellschaft, aber es zeigte sich bald, daß er nicht dazu berufen war, ein Missionar im gewöhnlichen Sinne des Wortes zu bleiben. Der „dunkle“ Erdteil Afrika mit seinen unerforschlichen Geheimnissen und seinen unsagbaren Schrecken — es sei nur das eine Wort „Skavenhandel“ genannt — zog ihn mehr und mehr in seinen Bann — und aus dem Missionar wurde der Forschungsreisende, der doch nie aufhörte, ein Missionar zu sein. „Den Reisenden mit der Bibel in der Hand“ hat ihn ein deutscher Forscher genannt, und in der Tat war die heilige Schrift, die er selbst als die „magna charta aller Kolonisation“ bezeichnete, sein ständiger Begleiter. Er ist der erste Weiße gewesen, der Afrika von Ost nach West durchquert hat. Gewaltige Aufgaben hatte er sich gestellt: Die Quellen der großen afrikanischen Ströme aufzufinden, vor allem des Nils. Eine offene Straße für das Christentum und den Handel zu bahnen, bezeichnete er selbst wiederholt als den Zweck seiner Reisen und seiner geographischen Forschungen. Immer wieder haben die Gräueltaten des Skavenhandels ihm das Herz zerissen. In seinem Dankesbrief an den „New-York Herald“ für die Sendung Stanleys, der den jahrelang Verlorenen endlich wiedergefunden, schrieb er noch am 1. Mai 1872 das denkwürdige Wort, das als eines seiner großen Vermächtnisse auf seinem Grabstein in der Westminster-Abtei in London eingemeißelt ist: „Ales, was ich in meiner Einsamkeit sagen kann, ist, möge des Himmels reichster Segen auf jeden — Amerikaner, Engländer, Türken — herabkommen, der die offene Wunde der Welt heilen hilft.“ Livingstone hat den Grund gelegt, auf dem die großen Afrikaforscher, ein Stanley, ein Wissmann und wie sie alle heißen, weitergebaut haben. Und er hat, wie kaum einer dafür gefordert, daß der Name des Weißen und des Christen einen guten Klang in Afrika habe. Nur ein einziges Mal hat er auf seinen vielen Reisen gegen Menschen von seiner Waffe Gebrauch gemacht. Die Eingeborenen merkten es gar bald, daß er auch in ihnen den Menschen achtete und liebte. Und er war auch ihnen gegenüber stets ein Gentleman. „Feines Betragen“ erklärte er „unter Barbaren für ebenso notwendig wie unter den Zivilisierten.“ Wie viel Liebe er sich erworben, das machte sein Leichengug erweislich offenbar. Auf ihren Schultern haben seine treuen, schwarzen Diener seinen Leichnam 1800 Kilometer weit vom Ufer des Tanganikasees bis zur Küste des Ozeans getragen, quer durch das heutige Deutsch-Ostafrika hindurch. Würdige in jedem, der in unsere Kolonien hinauszieht, etwas von seinem Geiste leben, dann wird es wohl befehle sein um die Sache der christlichen Kultur, die doch der letzte Zweck alles Kolonialisierens sein muß.

— Infolge eines Erlasses des Königlich Preussischen Kriegsministeriums vom 13. Februar 1913, der auch für Sachsen Anwendung findet, haben 1. die Sanitätsmannschaften bei den Truppen usw. die Uniform ihres Truppenteils oder des Truppenteils zu tragen, dem sie zur Einleitung ausgestellt sind, jedoch verbliebene Truppen ohne Bandeller und Kartusche. 2. Die Sanitätsfeldwebel der Garnisonlagarettre tragen die Infanterie-Uniform des

Röderau.

Am 20. und 26. d. M. werden im hiesigen Orte die Esen gelehrt.

Der Gemeindevorstand.

Malerarbeiten betr.

Das Streichen der Fußböden von 2 Lehrerwohnungen soll an den Mindestfordernden, jedoch mit Auswahl der Bewerber, vergeben werden. Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfragen, bei welchem auch Offerten verlossen mit der Aufschrift „Malerarbeiten“ bis 25. d. M. eingereicht sind.
Rietzhain, 18. März 1913.

Der Schulvorstand.
Rümmele.

Armeekorps, zu dem das Bataillon gehört, mit deutschen Aufschlägen und auf den Schulterklappen die Nummer des Armeekorps in römischen Zahlen von ponceaprotom Tsch. 3. Sämtliche Sanitätsmannschaften tragen als besonderes Abzeichen den Kestlapf auf dem rechten Oberarmel des Waffenrocks usw., des Drillrocks und der Drilljacke. Das Austragen der bisherigen Uniform der Sanitätsmannschaften — nur im Dienst — ist den Truppen usw. freigestellt worden.

— Das Gesetz über die Tagelöhner und Reiseflosten der Staatsdiener, das vom letzten Landtage angenommen worden ist, ist jetzt im Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht worden. Nach dem Gesetze werden den Staatsdienern, wie dem Chemn. Tzbl. berichtet wird, bei Dienstreisen Tagelöhner zur Vergütung der ihnen während der Reise entstehenden Unkosten für Unterhalt und Unterkommen gewährt und die Kosten für das Fortkommen vergütet. Außerdem werden ihnen etwaige besondere Kosten erstattet, die bei Dienstreisen durch das zu besorgende Geschäft unmittelbar veranlaßt und von ihnen verlegt worden sind, z. B. Post-, Telegramm- und Fernsprechkosten, sowie Boten- und Schreiblohn. Für Befehle am Dienstorte bezieht der Staatsdiener keine Tagelöhner. An Reisekosten werden ihm lediglich die Ausgaben für die notwendige oder im besonderen Falle im dienstlichen Interesse liegende Benutzung einer Fahrgelegenheit, sowie sonstige Unkosten für Fortkommen, wie Drückengelb usw. erstattet. Zum Nachweise genügt die pflichtmäßige Versicherung des Staatsdieners. Zum Zwecke der Bemessung des Betrages von Tage- und Reisegeldern werden die Staatsdiener in neun Dienststufen eingeteilt. Die Tagelöhner schwanken zwischen 7 und 30 Mark je nach der Abstufung des betreffenden Staatsdieners. Die Dienstreisen sind so einzurichten und auszuführen, daß unbeschadet voller Erreichung ihres Zweckes die Staatskasse so wenig wie möglich belastet wird. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Dauer, des Weges und der Beförderungsmittel. Für Dienstreisen auf Eisenbahnen oder Schiffen erhalten die den Abstufungen 1—4 angehörenden Staatsdiener den Betrag des Fahrpreises 1. Klasse, die den Abstufungen 5—8 angehörenden Staatsdiener den Betrag des Fahrpreises 2. Klasse auf der Eisenbahn und 1. Klasse auf dem Schiffe und die der Abstufung 9 angehörenden Staatsdiener den Betrag des Fahrpreises 3. Klasse auf der Eisenbahn und 2. Klasse auf dem Schiffe. Das neue Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1913 in Kraft und ist auf alle von diesem Zeitpunkte ab angetretenen Dienstreisen anzuwenden.

Strehla. Konfirmiert wurden hier am Sonntag Palmsonntag 54 Söhne und 57 Töchter.

Oschag. Elf Offiziere des 5. Garde-Regiments zu Fuß trafen gestern zu einem in das Kaisermandbergelände führenden Übungstritt in Oschag ein. Heute haben die Herren einen weiteren Übungstritt unternommen. Die Pferde wurden vom hiesigen Mann-Regiment gestellt.

Bernsdorf. In der Nacht zum Montag wurde im Geschäft des verstorbenen Schuhmachermeisters Bäcker ein frecher Diebstahl verübt. Die Diebe haben die Scheibe des Schaufensters eingedrückt und sämtliche darin befindliche Schuhwaren entwendet. Trotz sofort angestellter Nachforschungen fehlt von den Dieben jede Spur.

Reichen. In unerwarteter Trauer wurde die Familie des hier wohnhaften Schiffskapitans Stange durch den plötzlichen Tod eines etwa fünfjährigen Kindes verjagt. Auf noch unaufgeklärte Weise war das Mädchen, wie die Dresden. Nachr. melden, in Rohlau, wo Stange mit dem von ihm geführten Raddampfer „Adler“ vor Anker lag, am Freitag in die Elbe gefallen und ertrunken. Die kleine

feiert und besteht, daß man ihm bereits Statuen errichten will.

Wie das Attentat geschah.

(Saloniki. Als König Georg gestern nachmittags 3 1/2 Uhr das Palais seines Sohnes, des Prinzen Nikolaus, in Begleitung seines Adjutanten Obersten Frangulis, verlassen hatte, um seinen gewohnten Spaziergang zu machen, feuerte ein Individuum aus nächster Nähe einen Revolvererschuss auf den König ab. Die Kugel durchbohrte den König vollständig. Der König, der in das Herz getroffen war, stürzte in die Arme seines Adjutanten und wurde mit Hilfe von herbeigeeilten Soldaten in einen Wagen getragen und nach dem benachbarten Militärhospital gebracht, versah sich jedoch bereits im Wagen. Generale und Offiziere aller Grade eilten in das Hospital, wo der Militärgouverneur Prinz Nikolaus den Tod kund gab und den Treueid für König Konstantin abnahm. Prinz Nikolaus ist allein von der königlichen Familie hier anwesend. Der Verbrecher macht einen geistesgestörten Eindruck und gibt ausweichende Antworten. Der Minister Kallimachos, als Vertreter der Regierung eine Proklamation an das Volk, in der er ihm die Trauerbotschaft kundgab und von dem dem König Konstantin geleisteten Treueid Mitteilung macht.

(Sofia. Seit seinem Triumpheinzug in Saloniki unternahm König Georg regelmäßig Nachmittagsspaziergänge entweder nach dem bekannten weißen Turm oder nach der kleinen Moskauer Araburum. Das Vertrauen des Königs zu der Bevölkerung war so groß, daß er nur in Begleitung eines Adjutanten spazieren ging. Wiederholt hatte ihn seine Umgebung auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die für ihn in dem erst vor kurzem besetzten Saloniki bestünde. Vor einigen Tagen hatte man ihm vier Gendarmesoldaten beigegeben. Diese Begleiter wurden jedoch auf des Königs ausdrücklichen Wunsch wieder verringert und durften außerdem nur in großer Entfernung dem Könige folgen. König Georg, der gestern den Palast allein verlassen hatte, sprach mit seinem Adjutanten über die letzten Ereignisse, besonders über die Annahme von Janina. „Für mein 50 jähriges Regierungsjubiläum kommen und diese Siege sehr gelegen.“ Darauf kam er auf die Ankunft des deutschen Kreuzers „Gibben“ zu sprechen. „Morgen werde ich dem deutschen Schiff einen offiziellen Besuch abstatten“, dies waren die letzten Worte des Königs. Kaum hatte er sie gesprochen, da ertönte ein Schuß. Der Adjutant stürzte sich sofort auf den Täter, faßte ihn mit der rechten Hand an der Wurgel und hielt mit der linken die Hand fest, da der Mörder von neuem versuchte, abzudringen. Inzwischen waren die beiden Gendarmesoldaten herbeigesprungen. Ihnen übergab der Adjutant den Mörder, während er selbst den sterbenden König in den Wagen trug.

(Athen. Nach Telegrammen des Direktors des Telegraphenbureaus ist auf den König von zwei Individuen von hinten geschossen worden, von denen der eine geistesgestört sein und Alexander Schinas heißen soll. Der Mörder Schinas weigert sich, den Grund seiner Tat anzugeben und erklärt, Sozialist zu sein. Er soll griechischer Herkunft sein.

(Saloniki. Auf erneutes Befragen hat der Attentäter Schinas erklärt, er habe den König aus Rache ermordet. Der König habe ihn jüngst während eines Spazierganges abgewiesen, als er mit der Bitte um eine größere Geldsumme an ihn herantrat.

(Berlin. Der Berliner Lokalanzeiger meldet in einer Sonderausgabe zum Tode des Königs von Griechenland: Auf Befragen, warum er das Verbrechen begangen habe, antwortete der Mörder: „Wir haben Tribunale. Ich werde, wenn ich abgeurteilt werde, sagen, warum ich ihn getötet habe. Man bringe mich zur Polizei, damit die Volksmenge mich nicht mißhandelt. Dort werde ich sprechen.“

Die Nachricht in Athen.

(Athen. Die Trauerbotschaft verbreitete sich hier gegen 8 Uhr abends. Eine große Menschenmenge versammelte sich vor dem Palais des Ministerpräsidenten. Ministerpräsident Benizelos war von der Nachricht dermaßen erschüttert, daß er in Tränen ausbrach. Die Kirchenglocken begannen zu läuten. — Der neue König Konstantin wird noch heute in Saloniki erwartet. Die Königin hat Athen spät abends auf die Nachricht von der Ermordung ihres Gemahls an Bord eines russischen Kreuzers verlassen, um nach Saloniki zu fahren.

(Athen. Die Aufregung und Bestürzung infolge der Ermordung des Königs waren unbeschreiblich. Am Mitternacht waren die öffentlichen Plätze sowie die Zugänge zu den Ministerien, den Behörden und Zeitungsredaktionen schwarz von Menschen. Niemand will glauben, daß es ein Grieche sein könne, der den geliebten König ermordet hätte. Das Amtsblatt, das mit einem Trauertrande erscheint, veröffentlicht folgende Note: Gefrohen von Schmerz teilt der Ministerrat dem Volke den Tod Sr. Majestät unseres heißgeliebten Königs Georg I. mit. Die verbrecherische Handlung eines Wahnsinnigen hat heute den König in Saloniki ermordet und so die ganze Nation gerade in diesen Tagen der Freude, in denen sich unsere nationalen Wünsche erfüllen, in tiefe Trauer versetzt. Das Attentat wurde heute gegen 5 Uhr mittags durch Revolvererschüsse auf den König während seines Spazierganges verübt. Der Ministerrat hat diese traurige Botschaft sofort Sr. Majestät dem König Konstantin mitgeteilt.

(Athen. Der Minister des Äußeren Komissas hat an die Vertreter Griechenlands im Auslande folgende Depesche geschickt: Gedrohenen Herzens teile ich Ihnen mit, daß unser König gestern nachmittags 5 Uhr in Saloniki während seines Spazierganges mit einer Revolverkugel erschossen wurde. Der König starb eine halbe Stunde später. Ganz Griechenland und Mazedonien

sind erschüttert über das furchtbare Attentat gegen den sorgevollen und so inniggeliebten König.

Die Trauerbotschaft im Auslande.

(X Berlin. Die Morgenblätter gedenken mit aufrichtigem Mitleid des dahingemordeten Königs von Griechenland, der, wie das „V. L.“ schreibt, in langen, schweren Jahren Gehuld und hohe Ausdauer besaß.

(X Wien. Schmälige Blätter drücken ihre tiefste Enttäuschung über die Verweltlichung von Saloniki aus und geben ihre wärmste Teilnahme an dem Schmerze und der Trauer Griechenlands über das tragische Ende König Georgs kund, der als geleiteter Feld auf dem Heiligtum seines jungen Ruhmes in der Stadt, deren Besitz unter seinem Gepter den köstlichen Traum der Griechen erfüllte, durch Mordhand gefallen sei. Die Blätter heben die glänzenden Eigenschaften des Königs hervor, rühmen seine diplomatische Geschicklichkeit, sein organisatorisches Talent, dem die Renaissance des griechischen Volkes und Landes zum größten Teile zuzuschreiben sei. Die Blätter erinnern an die wiederholten Besuche des Königs in Wien, wo der König, der mit dem Kaiser durch heraldische Freundschaftsverbindungen sei, sich geistlicher Beliebtheit erfreute.

(X London. Als die Königin-Mutter die amtliche Mitteilung von dem Tode ihres Bruders erhielt, war sie ganz niedergeschmettert. Dem König wurde nach Schloß Windsor gemeldet, daß der König der Griechen nicht weit von seiner Wohnung erschossen worden ist, und daß der Mörder sich nur ungefähr zwei Yards von ihm befand. Der Bürgermeister von Windsor sprach dem König und der Königin im Schlosse sein Beileid aus und ließ dieses auch der Königin-Mutter und der griechischen Gesandtschaft übermitteln.

(X Sofia. Ministerpräsident Gelsow hat unmittelbar, nachdem er die Meldung von der Ermordung des Königs der Griechen erhalten hatte, folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten Benizelos gerichtet: In diesem Augenblicke empfangt ich die furchtbare Nachricht von der Ermordung des geliebtesten, erhabenen Königs, des Verbündeten unseres Herrschers und unseres Volkes, und möchte Ihnen zum Ausdruck bringen, wie tief wir Ihren unendlichen Schmerz teilen. Wir beweinen einen der ersten Förderer unserer heiligen Allianz und sind empört über das furchtbare Verbrechen des Mörders. Meine Kollegen und ich bitten Sie, den Ausdruck tiefer Anteilnahme von der kgl. Regierung und der bulgarischen Nation entgegenzunehmen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 19. März 1913.

(Dresden. Die heutige Schwurgerichtsverhandlung betraf eine Anklage gegen den 62 Jahre alten, aus Großhagen bei Meißen gebürtigen, zuletzt in Lommachsch wohnenden Gelegenheitsarbeiter Moritz Hermann Lehmann wegen Brandstiftung. Der Angeklagte hat wegen gleichen Verbrechens bereits eine sechsjährige Zuchthausstrafe verbüßt. Er ist dem Trunke ergeben und lebt deshalb mit seiner Ehefrau nicht zusammen. Am 11. Januar d. J. hat Lehmann in Zessen bei Lommachsch eine dem Gutsbesitzer Reinge gehörige Feine, die 965 Zentner Weizenstroh enthielt und bei der Wagdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert war, vorsätzlich weggefeueri. Der Angeklagte will nicht wissen, warum er es getan habe. Dem Wahrsprüche der Geschworenen gemäß wurde Lehmann wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt, auch seine Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. 1 Monat Zuchthaus gilt als verbüßt.

(Leipzig. Die Einweihung des Völkerschlachtdenkmalts bei Leipzig, die Forderung der Jubelfeier des nationalen Gedenktages 1813, findet am 18. Oktober d. J. im Beisein Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers und des Königs von Sachsen, sowie vieler anderer deutscher und außerdeutscher (österreichischer und russischer) Herrlichkeiten statt. Die Feier an der geschichtlich so bedeutungsvollen Stelle wird infolge der Beteiligung der hohen und allerhöchsten Götter und als imposante Kundgebung des wiedererwarteten Deutschtums die bedeutendste des Erinnerungsjahres werden. Der Festplatz wird Raum für 60000 Personen bieten, außerdem werden unmittelbar an das Denkmal Tribünen mit 4000 nummerierten Sitzplätzen angebaut. Von diesen Tribünenplätzen sind über 500 bereits fest vergeben und auch für die Abreigen zur Verfügung stehenden Plätze haben zahlreiche Einzel-Personen und viele Militärr, Turner, Schützen, Gesangsvereine und ähnliche patriotische Gesellschaften schon feste Zusätze zur Teilnahme an der Feier gemacht. — Offizielle Einladungen ergötzen nicht, dagegen kann jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau gegen Lösung einer Festkarte an der Feier teilnehmen, der Preis für eine solche einschließlich der zur Ausgabe gelangenden reich ausgestatteten Festschrift und der bronzenen Festmähne und einmaligen Besuche des Denkmalts ist für Einzel-Personen auf 5 Mk. für Mitglieder von Vereinen, die geschlossen aufstreten, auf 3 Mk. festgesetzt. Tribünenplätze kosten einschließlich der Festkarte 105 Mk. — In der Zeit vom 18. bis 20. Oktober d. J. wird der Besuch des Denkmalts seitens der Festteilnehmer so stark sein, daß anderweitige Besucher an diesen Tagen keinen Zutritt werden finden können. Es empfiehlt sich, Anmeldungen zur Teilnahme an der Feier so zeitig wie nur möglich zu machen, zumal, da die Plätze auf den Tribünen nach der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen vergeben werden. — Anmeldebogen für Einzel-Personen und für Vereine sind zu beziehen von der Geschäftsstelle des Deutschen Reichsverbandes, Leipzig, Bismarckstraße Nr. 11, die auch jede nähere Auskunft bereitwillig erteilt.

(Berlin. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters hat gestern eine Sitzung des Preussischen Städtetages stattgefunden, in der der Wohnungsgesetzentwurf eingehend beraten wurde.

(Gentzen. Eine Mordtat, die sich vor 10 Jahren in dem Dorf Klein-Platow bei Gentzen zugegetragen, hat jetzt Aufklärung gefunden. Auf dem Sterbebette lagte der Armenhäusler Gilling das Geständnis ab, daß er die Witwe seines Schwiegersohnes, des Bauarbeiters Rischel, den seine Tochter mit Hilfe seiner Frau ermordet hatte, im Walde von Klein-Platow vergraben habe. Die sofort angeordneten Nachforschungen ergaben die Richtigkeit der Selbstbeurteilung. Frau Rischel wurde sofort verhaftet.

(Luzhauen. Der Stürm-Sturm in der vorliegenden Nacht erreichte die Stärke 10. Es wurden große und alte Bäume vollständig entwurzelt. Fenstergehäusen wurden eingeschlagen und viele Dächer beschädigt. Zum Teil abgedeckt wurde das Verwaltungsgebäude der Fischereipolizei, ein großer Speicher am Hafen und der Lagerplatz für die Raufschoulskarnen. Die Fernleitungen sind fast überall gestört. — In Groden wurde ein großer Schuppen des Milchwirtschaftsvollständig abgedeckt und das oberste Stockwerk zerstört. Der Fischerdampfer „Janja“ verlor durch Sturzles vor der Mündung den Steuermann und zwei Matrosen. Außerdem hat der Dampfer einen toten Mann an Bord. Ueber den Verbleib des Dampfers „Bromerhaven“ sind bisher keine Meldungen eingelaufen. Auf dem Grafschoulsland ist ein großer unbekannter Segler aufgetrieben und gesunken. Es sind nur die Mastenspitzen zu sehen. Die Besatzung scheint ertrunken zu sein, da über ihren Verbleib nichts bekannt geworden ist.

(Rottwig. Durch einen Sprengschuß in einem Steinbrüche, der vorzeitig losging, wurden ein Schlehmeister und zwei Arbeiter getötet.

(Bulakara. Mehrere Bohranlagen in dem petroleumsreichen Gebiete von Noren gerieten in Brand. Ein Ingenieur und mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt. Einige Arbeiter werden vermisst.

(Paris. Die Lösung der gegenwärtigen Krise ist nach der Meinung zahlreicher Politiker deshalb besonders schwierig, weil in diesem Falle bei einer wesentlichen politischen Frage Senat und Kammer gegeneinander stehen. Noch gestern abend war es unumgänglich, etwas über die Lösung der Krise voranzufagen. Es ist für Präsident Wolcaré sehr schwierig, eine politische Verbindlichkeit zu finden, die er mit der Bildung des neuen Ministeriums betrauen kann.

(Paris. In der Heereskommission der Kammer versicherte der Chef des Generalstabes, General Joffre, daß der Oberste Kriegsrat einmütig für die Wiedereinführung der dreißigtägigen Dienstzeit sei. Der Souverän im Generalstab, General Legrand, gab Aufklärung über die Deutung der Ostgrenze und über die Mobilisation. Kriegsminister Ottenne trat ebenfalls für die Annahme des Entwurfes ein. Die Kommission vertagte sich dann auf Donnerstag zur Wahl des Berichterstatters.

(St. Otho. Während eines Orkans brach in dem Lager einer Möbelfirma ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und erst nach 3 Stunden zum Erlöschen gebracht werden konnte.

(Warschau. Räuber überfielen das Schloß der Witwe des Kunstmalers Gachowicki im Gouvernement Gielm und nahmen mit, was nicht niel- und nagelst war. Die Verfolgung der Banditen war erfolglos. Die Räuber stürzten sich für die Verfolgung, erschossen einen Gutsbesitzer, einen Lakai und einen Pferdewechter und verletzten die Tochter des Besitzers.

(Dijon. Der ehemalige Kriegsminister General André ist gestorben.

Der neue Krieg am Balkan.

(Sofia. Wenn die Gesandten der Großmächte bis heute Instruktionen erhalten, werden sie bei der bulgarischen Regierung eine Demarche unternehmen, um dem Balkanbund die vom Neuterritorium veröffentlichten Friedensbedingungen vorzuschlagen. Die verlaute, besteht unter den Verbündeten die Genehmigung, die neue Basis zu akzeptieren, wenn man ihnen betreffs der Geldfrage entgegenkomme.

(Wien. Nach Blättermeldungen sind bei der Beschließung von Stutari auch das österreichisch-ungarische Konsulat und ein italienisches Nonnenkloster getroffen und beschädigt worden. — Der „Reichspost“ zufolge wurden beim Bombardement acht italienische Nonnen, die Krankenpflegerdienste versahen, getötet und mehrere verwundet. Die Zahl der beim Bombardement getöteten Nichtkombattanten ist groß.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	98.90	Chemnitzer Wechsel	78.00
3 1/2% dergl.	88.80	Hannoverscher	158.47
4% Preuss. Consols	98.90	Bayrischer Bergbau	191.10
3 1/2% dergl.	88.80	Welfenbüchsen Bergwert	131.10
Disconto Commandit	179.00*	Gläubiger Juden	130.10
Deutsche Bank	234.00	Hamburger Hotelgesellschaft	131.00
Berl. Handelsbank	164.00	Harpenbergbau	189.25
Breslauer Bank	154.40	Hartmanns Maschinen	133.00
Darlehensbank	123.50	Kauzschlitz	172.00
Nationalbank	120.00	Rordb. Lloyd	119.50
Preussische Credit	160.60	Waldbergbau	254.40
Sächsische Bank	152.00	Schudert Electric	140.00
Reichsbank	134.25	Siemens & Halsk	105.00
Canada Pacific Sp.	226.10	Stutz London	20.41
Waltimore u. Ohio Sp.	99.75	vista Paris	—
Ung. Electricitäts-Gesell.	229.75	Cellex. Katen	84.45
Voquamer Gußhst.	212.00	Ung. Katen	214.60

Rechnungs-Diskont 6% — Tendenz: ruhig. — *) zgl. Div.

Sabplan der Bielefelder Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz:	6.25	6.40	7.00	7.45	8.20	8.55	9.20	9.12					
9.35	10.10	10.35	11.10	11.25	11.45	12.05	12.30	12.40	12.52	1.12	1.45		
2.05	2.45	3.07	3.32	4.06	4.35	5.10	5.20	6.25	6.50	7.15	7.35	8.07	8.35
9.00	9.45	(10.40	11.05	und 11.30	nur Sonntag).								
Abfahrt am Bahnhof:	6.40	7.00	7.25	8.07	8.35	8.55	9.25	9.40					
9.55	10.35	10.55	11.30	11.45	12.05	12.30	12.40	1.00	1.15	1.45	2.10		
2.25	3.05	3.32	3.50	4.30	4.57	5.25	6.12	6.40	7.15	7.40	7.55	8.07	8.35
9.00	9.30	10.05	(11.05	11.30	und 11.55	nur Sonntag).							

Achtung.
Verkauf diese Woche
Schweinefleisch,
Pfund 90 Pfg.,
Speck und Schmeer,
Pfund 90 Pfg.,
handgeschlachtene Blutz und
Leberwurst,
Pfund 90 Pfg.,
prima

Mastrindfleisch,
Pfund 80-100 Pfg.
Pösteleisch, Pfund 90 Pfg.
(mit Marken pro Pfund
5 Pfg. mehr)

Paul Wittig,
Fleischer, Schützenstr. 11.

ff. Preiselbeeren
Pfund 36 Pfg.,
ff. Heidelbeeren
ff. 35 u. 60 Pf.

Max Mehner.

Frucht-Konerven
Gemüse-Konerven.
Max Mehner.

Neue
Kringel
Kranen
Brünnen
Aprisolen
Folgen
Datteln
Pflaumen

Max Mehner.

ff. Schweizer-Käse
Champignon
Camembert
ff. Frühkäse
Golländer Käse
Kämmelkäse
Limburger Käse
Weißkäse
Gartkäse
lange Käse
Parmesan-Käse.

Max Mehner.

**Zu den bevorstehenden
Feiertagen**
empfehle

ich meiner werten Kundschaft
ff. Cervelatwurst
ff. Golländer Wurst
ff. Braunsch. Wurst
ff. Weiskäse Wurst
ff. Bräufeler Leberwurst
ff. Bauernbratwurst
ff. Aidentische Blutwurst
ff. Jungerwurst
ff. Kaiserjagdwurst
ff. Mortadella
ff. Preisel
ff. Knoblauchwurst
ff. Schinkenwurst
Kollschinken
in verschiedener Größe.
Diese Woche nur:
handgeschlachtene Blutz und
Leberwurst Pfund 80 Pfg.

Eduard Wllig,
Bismarckstr. 35. Tel. 130.

Delikates-
Tafel-Pflaumen
ohne Kern
2 Pfund-Dose 50 Pfg.

Geschälte Birnen,
2 Pfund-Dose 85 Pfg.

Kirschen,
schwarz oder rot,
2 Pfund-Dose 85 Pfg.
Tafelfertigen

Apfelmus,
2 Pfund-Dose 70 Pfg.

Alfred Otto, Gröba.

S. Tittel's
saure Gurken
Pfeffergurken
Senfgurken
Gewürzgurken
sind berühmt.

Weinabzug.

Bergapfe bis Ostern:

1 Joh. Weißwein (Mettenheimer)	Alter 115 Pfg.
1 " Zamos	110 "
1 " ff. Heidelbeerwein	80 "
1 " ff. Johannisbeerwein	65 "

Sermann Müller Nachf.
Ind Alfred Otto, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Schürzen-Neuheiten
empfiehlt
Ernst Mittag.

Oster-Offerte.

Empfehle in anerkannt feinsten Qualitäten
geröstete Kaffees, stets frisch
Pfund 160, 180, 200, 220 Pfg.; desgleichen
Zigarren

feinste Marken, Bremer, Holländer u. Oesterreicher Fabrikate
Oster-Geschenke
Tüten, Eier, Farben

Feinste Thüringer Wurstwaren
Gebirgs-Fruchtweine
Rot- und Weißweine.

Billigste Preise. Billigste Preise.
Paul Richter, Gröba
Strehlaer Straße.

Richter's gerösteter Kaffee
aus der Handlung von
Max Richter, Leipzig
Königl. Schchl. Hoflieferant
wird hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.
Durch Zusammenstellung edelster Marken aus
den neuesten Sorten kommen alle Sorten in
verbesserten Mischungen zum Verkauf und er-
halten sich so den alten guten Ruf für beson-
dere Güte und Preiswürdigkeit.
Verkaufsstelle in Originalpackung bei:
Heinrich Janson, Wettinerstraße 28.

Kinder-Wagen, Leiterwagen, Reisekörbe, Korbwaren
aller Art verkauft zu billigen Preisen
Joh. Rudolph, -4-
NB. Vorrichtungen aller Kinderwagen sowie Gummibehelien,
einzelne Räder zu Kinderwagen und Leiterwagen billigst.

ff. Kringel, Bohrapfel
(Stücken), kalk. Pfanzen,
ff. helle kalk. Aprisolen,
Mischobst
empfiehlt **G. A. Schütze.**

Zigarren, alte gut
4, 5 u. 6 Pfg. usw. empfiehlt
G. A. Schütze.

Offenerer u. Figuren
in großer Auswahl.
H. Erbmann,
Hauptstraße 83 u. Kaiser-
Wilhelm-Platz 11.

„Radaburger Pilsner“
in Flaschen, Brauereiausg.,
tastentweise
Gans Ludwig, Erbstr. 1.

Rosenkohl,
Kapselkohl, Krautkohl,
Blumenkohl, Rot- und
Weißkraut,
Eier und Kartoffeln.
Tabake und Fischwaren
empfiehlt
Frau Hofmann,
Gröba, Strehlaer Str. 2.

Bepfäu-Wein,
ein bewährtes Mittel bei Ver-
dauungsschwäche, Appetit-
losigkeit, Blähungen, Magen-
bräuen, Verschleimung etc. etc.,
in Flaschen zu 50 Pfg., 1 Mt.
u. 2 Mt. empfiehlt
H. B. Gennide, Drogerie.

Wolfs Stelzer
Nies, Hauptstr. 62

empfiehlt
allerfeinsten hellen
Scheidenhonig
in Waben u. ausgegüht.

la. Schanderhonig,
extrafeinere
Kaiser-Waltesheringe
neue Waislarartoffeln

echte
Kieler Schiedbütlinge
„Sprossen“
tollsch. frisch:
la. russ. Fleischsalat
1/2 Pfund 45 Pfg.

echt Rübenerger
Chikenmausalat
1/2 Pfund 25 Pfg.

la. vollsten
Altendburger Stegenläse.

Wein.
Diese Woche verapfele ich
sehr schönen rheinisch. Weiß-
wein, ff. Rotwein, Zamos,
Larragons-Wein, Reinet-
ten-Apfelwein, Heidelbeers-
wein, ähnliche Sorten, sowie
Wosel u. frz. Bordeaux u.
Burgund-Rotwein in Flaschen
weise in 1/2 u. 1/1 Flaschen.
Beerwein von H. Gennide.
G. A. Schütze.

Vereinsnachrichten

R. S. Arbeiterverein „Adolf Hilbert“, Nies. Zur Be-
erdigung des Kameraden Jugendzeitgenossen
Hilbert der Verein morgen Donnerstag 2 Uhr im Sch-
stischen Hof. Um zahlreichere Beteiligung wird gebeten.
Kad.-Verein Wanderlust. Karfreitag mittags 1 Uhr
Ausfahrt ab Vereinslokal.

Königl. Sächs. Militärverein I, Riesa und Umg.
Die Vereinskameraden werden ersucht, sich an dem
Begräbnis unseres Kameraden **Max Fischer,** Karfreitag,
recht zahlreich zu beteiligen. Sieden 1/2, 12 Uhr im Kron-
prinze. Der Gesamtvorstand.

Turnverein Gröba.
Am 1. Osterfesttag, abends 7 Uhr im „Unter“
großer öffentlicher Unterhaltungsabend
bestehend in Gesangs- und turnerischen Aufführungen,
Zither-vorträgen und Theater. Genußreiche Stunden
versprechend, ladet die geehrte Einwohnerschaft höflichst ein
der Turnrat.

Konsum-Verein f. Riesa u. Umg. zu Riesa.
Generalversammlung
Donnerstag, den 27. März 1913, abends 8 Uhr
im Saale des Hotel Kronprinz.

1. Halbjahresbericht.
 2. Revisionsbericht.
 3. Anschluß verschiedener Vereine an den Konsum-
Verein Riesa.
 4. Genossenschaftliches.
- Anträge müssen mindestens 3 Tage vor der General-
versammlung bei dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates ein-
gebracht werden.
Der Aufsichtsrat.
O. Riebling.
Als Legitimation gilt das Mitgliedsbuch.

Konkurrenzlos!
Kaiser-Cigarre
ganz hervorragende Leistung
sehr fein, leicht, würzig
zweite Sortierung einer 15 Pfg.-Sorte
10 Stück nur 1 Mark.
Kavana-Klaus
Gebrüder Despang
Riesa, Kaiser-Wilhelmsplatz.

Herzlichen, innigen Dank
sagen wir allen denen, die uns bei den langen
und schweren Leiden unserer lieben Entschlafenen,
der Frau **Anna Emilie Reibig** geb. Marg
so hilfsreich zur Seite standen, sowie bei ihrem
Beimgange so herzliche Teilnahme und ent-
gegenbrachten. Es sind unsere Herzen getrübt
worden mit reichem Trost aus Gottes Wort
und Gesang am Grabe, durch die überreichen
Blumenspenden und ehrendes Geleit zur letzten
Ruhestätte, womit die liebe Entschlafene in so
hohem Maße geehrt wurde. Das alles hat
unseren wunden Herzen wohlgetan. Möge
Gott allen ein reiches Vergelten sein und jeden
vor solchem Schicksal bewahren.
Die aber, liebe Gattin und Mutter, rufen
wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in
die ewige Welt nach.
Darum's nur so viel Leiden,
So kurzes Glück nur gibt,
Darum von denen Scheiden,
Die wir so sehr gellebt.
Zeit gain, am Begräbnistage,
den 18. März 1913.
Der tieftrauernde Gatte und Kinder
im Namen aller Hinterlassenen.

Für die unendlich vielen Beweise der Teil-
nahme und den reichen Blumenschmuck von
nah und fern bei dem Beimgange unserer ge-
liebten Entschlafenen, der Frau
Henriette Kammitzsch
sagen wir unsern innigsten Dank.
In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen.
Weiba, am 17. März 1913.

Sardinenflangen,
Sitragensflangen,
Kolloflangen,
Rosetten
sowie alle Konjunkturartikel
billigst bei

A. Albrecht,
Wettinerstr. 20.

Billige
Blusenstoffe,
à Mtr. 25-45 Pf., bei
Ernst Mittag.

Hochfeiner griechischer
Süßwein
vom Faß — Liter 98 Pfg.
bei 5 Litern 95 Pfg.

S. L. Witschke Nachf.
Aberdienen goldgelben
Schelbenhonig
(die letzte Riste). Pfr. 135 Pfg.
empfiehlt **S. Tittel.**

Eigene Zubereitung.
Senfgurken,
5 Pfd. 220 Pfg.,
Gewürzgurken,
Schod 280 Pfg.,
Sauergurken,
Schod 220 Pfg.,
Heidelbeeren
in Flaschen
1 1/2 Pfd. 65 Pfg.,
ff. Preiselbeeren,
Pfd. 44 Pfg.,
5 Pfd. à 88 Pfg.
empfiehlt

Paul Richter, Gröba
Strehlaer Straße.

Johannisbeersaft,
Fenchelhonig,
Flasche 50 Pfg.
Paul Roschel Nachf.
Bahnhofstraße 13

Deutsche Emulsion
sowie **Scotts**
Lebertran-Emulsion
empfehle ich als hervor-
ragende diätetische Nähr-
und Kräftigungsmittel mit
Knorpelbildungsfördernden
Kalksalzen; sie sind außer-
ordentlich gut bekömmlich u.
v. wohltuendem Einfluß bei
Jung und Alt.
Drogerie H. B. Gennide.

ff. holl. Drabanter
Sardellen
empfiehlt **G. A. Schütze.**
Den lieben Konfirman-
binnen für Schmückung des
Grabes unserer lieben Tochter
Frida

herzinnigsten Dank.
Gröba, Quartum 1913.
Familie Max Wartenberg.
Für die Schmückung des
Grabes unserer lieben Tochter
Rosa sagen wir den lieben
Konfirmanden von Dobertsen
untern

herzlichsten Dank.
Familie Wllig, Nies.
Die glückliche Geburt
eines kräftigen
Stammhalters
zeigen hochachtungsvoll an
Riesa, den 18./3. 13.
Eisenbahn-Assistent **Selpt**
und **Frau.**

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Mies. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Gähnel in Mies.

N. 64.

Mittwoch, 19. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Obstruktion gegen die Militärvorlage?

Dr. Der sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Karl Viehnecht hat sich in Paris rednerisch an einer großen Protestversammlung gegen die geplanten deutschen und französischen Heeresvorlagen beteiligt. Der überaus tüchtige deutsche Abgeordnete versuchte, wie es seinem Temperament auch bei heimischem öffentlichen Auftreten entspricht, die ohnedies vorhandene Kampfesstimmung durch besonders spitzige Ausdrucksweise noch zu steigern. Er erklärte, daß die Sozialdemokraten bei der Kampfbildung „bis aufs Messer“ gegen die neuen Heeresvorlagen kämpfen werden; im deutschen Reichstage werde die sozialdemokratische Fraktion „notigenfalls sogar bis zur Obstruktion schreiten.“ — Die Sozialdemokratie wird allerdings ihr grundsätzliches „Nein“ gegenüber allen Heeresvermehrungen auch diesmal zum Ausdruck bringen, vermutlich schärfer als je zuvor. Sie dürfte sich aber sowohl in der Kommission wie im Plenum des Reichstages der Anwendung ungewöhnlicher Kampfsmittel enthalten. Insbesondere wird sie sich vor Obstruktion hüten. Bei der Beschlußfassung über die letzte Militärvorlage 1912 hat die antimilitaristische Partei nicht einmal mehr gedroht, sondern sich mit einem kurzen Redebeitrag ihres Vorsitzenden Haase begnügt. Sie wird diesmal nicht anders handeln. Schon die Befürchtung, durch zu weitgetriebene Opposition die Vorlage zu gefährden und eine Neuwahl des Reichstages unter nationaler Wahlparole heraufzuführen, wird sie vom „Kampf bis aufs Messer“ abhalten. Die städtischen 110 würden dann ja zur Hälfte auf der Strecke bleiben! Die deutsche Militärvorlage wird, das darf man ohne Gefahr späterer Dekabouierung prognostizieren, im deutschen Reichstage einer im ganzen wohlwollenden Aufnahme bei allen bürgerlichen Parteien sicher sein. Die Schwierigkeiten, die allerdings einstweilen noch riesengroß erscheinen, werden erst bei der Debatte in der Kommission eintreten. Aber auch hier wird sich die Sozialdemokratie auf keinen Fall bis zur Obstruktion versteigen, denn die Gründe gegen die Anwendung dieser höchst zweischneidigen Waffe sind bei den Deckungsvorschlägen genau dieselben wie bei der Militärvorlage selber.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der bayrische Kriegsminister vor dem Rücktritt? Nach Meldungen aus München beabsichtigt der bayrische Kriegsminister Hr. Kersch von Kressenfeld demnächst zurückzutreten und er soll bereits den Wunsch geäußert haben, zum kommandierenden General des ersten Armeekorps ernannt zu werden, sobald dieser Posten durch die Beförderung des Generalobersten Prinzen Rupprecht zum Armeekorpschef erledigt ist. Als Nachfolger des bayrischen Kriegsministers soll der Kommandeur der sechsten Division, Generalleutnant von Eyllander, aussersehen sein. — Von verschiedenen Seiten wird angegeben, daß seit dem Zusammenstoß des gegenwärtigen Kriegsministers mit dem Baron von Frankenstein in der bayrischen Abgeordnetenkammer zwischen Zentrum und Kriegsminister ein ge-

spanntes Verhältnis bestand und daß der Rücktritt gewissermaßen eine Folge dieser Spannung sei. Von anderer Seite dagegen wird sehr energisch betont, daß bei dem Rücktritt keinerlei politische Rücksichten in Frage kämen.

Prof. Friedrich v. Thudichum †. Prof. Dr. Friedrich Thudichum, der langjährige hervorragende Rechtslehrer an der Universität Tübingen, ist im Alter von 81 Jahren in Wiltshaus gestorben. Seine zahlreichen Werke sind wertvolle Beiträge zur Geschichte der Recht- und Staatsverfassung in Deutschland; auch auf dem Gebiete des Eherechts und des Kirchenrechts lieferte er bedeutende Arbeiten. Thudichum, der im Jahre 1901 in den Ruhestand trat, war ein begeisteter Vorkämpfer aller Bestrebungen, die auf die Einigung Deutschlands gerichtet waren.

Dr. Müller-Fürer †. Der Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Dr. Müller-Fürer, ist gestern nachmittag 4 Uhr an Gehirnschlag gestorben.

Keine Deutschen in der Riviera. In den letzten Wochen erschienen in verschiedenen deutschen Zeitungen Artikel über Mißhandlungen deutscher Reichsangehöriger an der Riviera. Der Kaiserliche Konsul in Riga hat sich in deutschen Kreisen sofort erkundigt und festgestellt, daß die Meldungen nicht der Wahrheit entsprechen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt in ihrer letzten Nummer eine klementprechende Notiz und fügt hinzu, daß seit Jahren von keiner Seite über schlechte Behandlung deutscher Staatsangehöriger geflagt worden ist. Hierzu ist zu bemerken, daß die Deutschen seit mehreren Jahren das weitaus größte Kontingent der Riviera-Besucher stellen und daß sie ein selbstverständliches Recht darauf haben, für ihr gutes Geld hübsch und zuvorkommend behandelt zu werden. In Paris lassen es die chauvinistischen Räder allerdings sehr oft an jener Höflichkeit fehlen, die man den Franzosen so oft als Nationaltugend nachrühmt. So haben vor einigen Tagen einige Deutsche ein Häßchen in deutschen Farben von einem Automobils heruntergerissen und in den Straßentot getreten. Ein Schutzmann stand dabei und — sah zu.

Der erste formelle Protest gegen die einmalige Vermögensabgabe wird aus Stuttgart gemeldet: Der Stuttgarter Haus- und Grundbesitzerverein hat an den Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands in Berlin eine Aufforderung gerichtet, Schritte zu tun, um eine Ermäßigung der Reichsvermögensabgabe auf die Hälfte der vorgeschlagenen Summe, vielleicht durch Einberufung einer großen Protestversammlung, sowie durch Eingaben an Reichstagsrat und Bundesrat, durchzusetzen. Ingleich schlägt der Verein eine starke Stellung der allergrößten Vermögen von 250 000 Mark an aufwärts vor.

Die Organisation der Arbeiter und Arbeitnehmern in der Berliner Holzindustrie haben den vereinbarten neuen Tarif angenommen.

Die westafrikanischen Kaufleute über Neu-Kamerun. Im Jahresbericht des Vereins Westafrikanischer Kaufleute wird über das von Frankreich an Deutschland abgetretene Kongogebiet folgendes bemerkt: Das Hauptinteresse des Süd-Kameruner Handels konzentrierte sich auf die in die zweite Hälfte des vergangenen Jahres fallende Infestnahme Neu-Kameruns durch die deutsche Regierung. Die Angliederung der großen Kom-

pensationsgebiete an Neu-Kamerun wird zweifellos eine weitere bedeutende Ausdehnung des Handels unseres Schutzgebietes zur Folge haben. Vorbedingung ist allerdings, daß die Frage der Handelsfreiheit durch die deutsche Regierung eine schnelle Lösung erfährt. Sanktionen zwischen den französischen Kongokonzeptsellschaften und den freien Kaufleuten Interessengegenstände bestehen, wird und muß es zu Reibereien kommen, die zu vermeiden die Regierung durch eine baldige Regelung der ganzen Angelegenheit befreit sein muß.

Sozialdemokratische Kundgebungen. Der Friedhof der März-Gefallenen in Berlin war gestern stärker besucht als in den früheren Jahren, da die Sozialdemokraten eine Demonstration gegen die Jahreshundertfeier der Befreiungskriege beabsichtigten, was auch aus den Zuschüssen vieler Franzosen hervorging. Bereits gegen 8 Uhr waren über 100 Kränze niedergelegt worden, aber 30 Schellen dieser Kränze fielen wegen ihrer aufsteigenden Infestheiten der Schere des überwachenden Polizeileutnants zum Opfer.

Handelsvertrags-Vorbereitungen in Rußland. Als höchst bezeichnend für den Eifer, mit dem industrielle Kreise Rußlands schon jetzt positive Arbeit für die Vorbereitung neuer Handelsverträge zu leisten und Stimmung für Erhöhung der Zölle zu machen suchen, hebt der Deutsch-Russische Verein in einem Kommuniqué hervor, daß auf der dieser Tage in Moskau abgehaltenen Jahresversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Manufakturindustrie bereits Anträge auf eine neue Klassifikation für die Verzollung von Baumwollengarn und auf eine Erhöhung der Zölle formuliert worden sind. In den Verhandlungen nahmen Geheimrat N. P. Langowoi, Mitglied des Kabinetts des Ministeriums für Handel und Industrie aus Petersburg teil. Die Beschlüsse gipfeln in folgendem: Die gegenwärtig geltende Einteilung der Garnnummern in zwei Gruppen soll in eine neue dreiteilige Gruppierung umgewandelt werden und zwar: Gruppe 1 soll umfassen die Nummern von 1—29; Gruppe 2 Nummern 30 bis 39 und Gruppe 3 Nummern 40 bis 60. Die bestehenden bereits sehr hohen Zölle für Garn, die eine Einfuhr nach Rußland schon jetzt so gut wie ausschließen, möchte man noch höher hinaufschrauben. So sollen die Zölle für die gangbare Gruppe 2, d. h. Nummern 30—39, von Rub. 8,20 auf Rub. 8,80 und für die Nummern 40—60 von Rub. 11,20 auf Rub. 11,50 für das Rub gebracht werden. Man kann, wie der Deutsch-Russische Verein dazu schreibt, diesen ersten positiven Anlauf typisch ansehen für die Wünsche der hochschulgärtnerischen Richtung in der industriellen Partei Rußlands. Es wird in diesen Kreisen vielfach der Wunsch laut, daß eine größere Spezialisierung des russischen Zolltariffs eintreten möge, und daß gleichzeitig die Zölle erhöht werden.

Der Kaiser und sein Pächter. Zu der Angelegenheit des Pächters Sohls wird der „D. Z. a. M.“ aus Elbing noch gemeldet: Der Pächter Sohls hat nicht, wie berichtet wurde, ein Immediatgesuch, sondern ein ausführliches Schreiben an den Kaiser gerichtet, in dem er nicht nur dem Kaiser mitteilt, daß seine Ausführungen vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat im Wider-

Verlangen Sie gratis: Mode-Katalog: Renner Dresden - A. Altmarkt 12

Editha.

Roman von Clarissa Lohde.

71

„Aber so sind die Idealisten, und deshalb, Herr Baron, große ich auch Ihnen ein wenig. Sie haben die Baronin mit Ihren Ideen angeleitet, das können Sie nicht leugnen. Ganz gewaltig schmitzt unter diesen Umständen das große Vermögen zusammen. Daß Sie aber kein Einreden, nichts nichts! Sie beharrt auf ihrem Willen.“

„Wenn es nicht anders geht, schreibe ich mich mehr ein.“ schrieb sie mir erst heute. Das soll einen vernünftigen, denkenden Menschen nicht verdrängen! Und sie ist die Frau dazu, ihre Absichten auszuführen, sich in Frauenstein zu vergraben, und die paar Jugendjahre, die ihr noch bleiben, ebenso weiter zu vertrauen wie bisher, nur um ihre einmal gefassten Ideen auch durchzuführen.“

„Sie nennen das Leben vertrauen.“ warf die Rätin ein, „was der Baronin vielleicht die Erfüllung des Lebens, das Leben selbst bedeutet. Wohin ist ihre Freude. Lassen Sie ihr doch ihren Willen, liebster Freund, und regen Sie sich nicht auf über Dinge, die nur in Ihren Augen so schlimm sind.“

„Nur in meinen Augen? Ist denn reich sein eine so geringe zu achtende Sache? Ich meine doch nicht. Die Baronin aber wird kaum mehr eine reiche Frau zu nennen sein, wenn sie auf ihrem Eigensinn beharrt.“

Bruno hatte schweigend vor sich hingeschaut. Aber als er jetzt aufschah, lag ein feindlicher Schimmer auf seinem Antlitz. „Das Sie Eigensinn nennen, lieber Justizrat, möchte ich als Eitelkeit erklären.“ bemerkte er. „Und wenn Sie mir großen, daß ich meine Schwägerin in diesem Entschlusse bestärke, so nehme ich das für das größte Lob, das mir gesendet werden kann.“

„Ah, daß! Ich verstehe.“ unterbrach ihn der Justizrat mit einer abnehmenden Handbewegung. „Sie sind ein Idealist vom reinsten Wasser. Sollte Ihr Drama, von dessen nahe bevorstehender Aufführung man so viel spricht, ebenso idealistisch sein, so fürchte ich —“

„Sie besinnlich.“ fiel die Rätin ihm ins Wort. „Hier ist nichts zu befürchten, um das Beste zu wünschen und zu hoffen.“

„Auch dann zu hoffen.“ fuhr der Justizrat unbeeindruckt fort,

„wenn ich Ihnen das Neueste mitteile, was man sich hier in allen literarischen Kreisen schon in die Ohren raunt, daß sich dem literarischen Wegern des Herrn Barons eine Nacht zugesellt hat, die nicht zu unterschätzen ist?“

„Welche Nacht?“ fragte nun Bruno aufmerksam werdend.

„Die Nacht einer vielbewunderten und begabten Frau und Künstlerin. Die Mandolf hat es abgelehnt, die angebotene weibliche Untertun in Ihrem Drama zu kreieren, und sich dagegen Ihrem Wegern, dessen Lebensbild, wie es der Herr nennt, ja nun schon für eine der nächsten Wochen auf das Repertoire gestellt ist, zur Verfügung gestellt.“

Brunos Stirne verdunkelte sich. „Dah sie in einem Drama, das einen Rothens als Verfasser hat, doch nicht auftreten mag, finde ich begreiflich.“ sagte er dann. „Ihr wird auch die weibliche Hauptrolle in dem Stück meines Wegern, wie Sie den Verfasser zu nennen beliebten, besser liegen, obwohl ich von dieser Gegnerschaft nichts weiß, es sei denn, daß Sie von unseren sittlichen Grundanschauungen sprechen, die allerdings völlig entgegengesetzte sind.“

„Aber die Mandolf ist eine geniale Kraft.“ rief der Justizrat, „die Sie nicht unterschätzen dürfen. Sie kann selbst einem minderwertigen Stück zum Erfolg verhelfen, was bei diesem Drama keineswegs der Fall sein soll.“

„Das Werk eines talentvollen Mannes ist es unbedingt.“ stimmte Bruno zu, „aber auch eines Mannes von modernster Anschauung, der mit seiner geistreichen Feder alles, was uns heilig und teuer ist, bespöttelt, zerstückt, auflöst. In Jita, der Heldin des Dramas, die ihm auch den Namen gibt, schildert er ein Weib, das in seinem Drange, sich voll auszulieben, alle Schranken der Sitte durchbricht, das mit seinen perversten Instinkten, seinem dämonischen Reiz, seiner mystischen Anziehungskraft zum Verderben des Mannes wird.“

„Welch ein Gegensatz.“ fiel die Rätin lebhaft ein, „zu der Frauengestalt, die Sie in Ihrer Heldin geschaffen haben. Dieser treuen, warmherzigen Magda, deren Liebe wie ein lichter Stern das dunkle Leben des schwer geprüften Mannes durchleuchtet und selbst noch seinen Tod mit ihrem Glanz verklärt!“

„Das wäre alles recht gut.“ meinte der Justizrat; „aber solche Idealgestalten haben heute keine Geltung mehr. Dagegen nennt man eine Gestalt, wie jene Jita, interessant. Sie müssen sich übrigens die besondere Ungnade der Dame zu-

gezogen haben, Herr Baron; denn ein mir befreundeter Literat erzählte mir, er sei mit der Mandolf in einer Gesellschaft zusammengewesen, wo zufällig auf Sie und Ihr Drama die Rede gekommen sei. Da habe sie ganz unumwunden und mit sonderbar ausfälligen Augen erklärt, sie werde ihre ganze Kraft einsehen, dem Dichter der Jita gegen Sie zum Siege zu verhelfen.“

Bruno zuckte die Achseln. „Es komme, wie es komme mag. Ich habe mein Bestes zu geben versucht. Eine Ablehnung, so tief sie mich auch trübe, würde mir nur ein Sport sein, nach größerer Vervollendung zu ringen.“

„Wir aber wünschen von Herzen.“ sprach die Rätin lebhaft, „daß Sie trotz alledem den Sieg davontragen. Will es doch so viel, wie der Sieg Ihrer Lebensanschauungen über die der Materialisten, die ich nicht leiden kann, weil sie einen wahren Kultus mit dem Häßlichen und Gemeinen treiben.“

„Das Leben ist nur so oft häßlich und gemein.“ warf der Justizrat ein.

„Aber gibt es denn im Leben nur Häßliches und Gemeines?“ widersprach der Pastor. „Haben wir nicht auch Großes und Schönes zu bewundern? Ist es nicht eine Gottesgabe, die den Dichtern und Künstlern verliehen ist, ein unvertrautes Pfand, von dem sie einst Reichthum abzuliegen haben?“

„Nicht herabzusehen sollen sie das lebende Geschlecht, nein, es emporheben, es zum Edlen erziehen, Begeisterung in die Seelen gießen, daß in ihnen das Streben erwache, dem Großen und Schönen, das ihnen Künstlerhand und Künstlergeist vorführt, nachzueifern!“

„Bravo!“ riefen nun die Rätin und ihr Gatte aus einem Munde, während in Bruno's Augen ein heller Strahl aufleuchtete und er in stillem Einverständnis des Pastors Hand drückte.

„Nicht gesprochen, mein junger Freund.“ fuhr Arnold fort. „Ach, daß solche Anschauungen in unserer Zeit bei der Jugend so selten sind, ja, fast verloren gegangen zu sein scheinen. Es stünde besser um unsere Volksseele, wenn sie noch dieser Begeisterung durchglüht, von dem Sie eben sprachen.“

„Geht mir doch mit Euren Klagen über das heutige Geschlecht.“ mischte sich der Justizrat nun kopfschüttelnd ein.

Spruch zu den Tatsachen stehen, sondern auch seiner Bewunderung darüber Ausdruck gibt, daß der Kaiser es für richtig befunden habe, eine rein private Angelegenheit vor die Öffentlichkeit zu zwingen. Herr Söhl bittet in seinem Schreiben den Kaiser, ihm gegen die Maßnahmen seiner Cabinets-Generalvertretung zu schützen. Das Schreiben ist von Herrn Söhl am 17. Februar abgefaßt worden und gleichzeitig ist eine Widrigkeit an das Zivilkabinett gegangen. Eine Antwort ist bisher dem Pächter noch nicht zugekommen. In den Abinger landwirtschaftlichen Kreisen rechnet man aber darauf, daß das Schreiben sicherlich beantwortet werden wird, und man hat auch hier die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß der Kaiser die Gelegenheit benutzen wird, gerade aus Anlaß seines Regierungsjubiläums das von ihm insofern festliche Informationen begangene Unrecht an seinem Pächter wieder gut zu machen.

Der Prinz von Wales in Deutschland. Der Prinz von Wales traf gestern vormittag mit dem Zug 11,15 Uhr von London kommend, auf dem Hauptbahnhof in Köln ein. In seiner Begleitung befand sich u. a. Dr. Fiedler von der Universität Oxford. Der englische Konsul Neesen begrüßte den Prinzen, der im Hotel du Nord für einige Zeit Wohnung zu nehmen gedenkt. Von hier geht die Reise weiter nach Düsseldorf, Koblenz und Heidelberg.

Erhebung der deutschen Fischzucht. Vom Deutschen Fischereiverein werden in diesem Jahre zur Erhebung der Fluß- und Binnenfischzucht an die Mitglieder desselben eine ganze Anzahl Druckschriften, wie Jahrbuch, Karte, Alben, Karousche und Plakate, zur Aus-

setzung zum Versand gelangen. Bekanntlich hat die Regierung seinerzeit einen namhaften Betrag dafür ausgegibt, der hauptsächlich dazu Verwendung findet.

Stimmung der Berliner Börse vom 18. März. Die heutige Börse zeigte gegen gestern eine feste Tendenz. Die Aktien des Hochheimer Bergwerks, der Harpener Bergbau-Gesellschaft und der Rheinischen Stahlwerke gewannen 1/2%. Bankwerte waren schwach, die Aktien der Kanabahn unverändert. Später trat eine kurze Abschwächung ein, doch gewann die Börse zum Schluß ihre feste Haltung zurück.

FR. Wieder spielt die Verbilligung des Deutschen Kaisers in der französischen Presse eine große Rolle; man widmet dem Wesen Wilhelms II. fast täglich lange Betrachtungen. Sachin Kraud hat sich nun auch an jene Pariser Schauspielerinnen gewandt, die bereits vor dem Kaiser gespielt und mit ihm gesprochen haben, um von den Künstlerinnen ihre Eindrücke zu erfahren. Aber die meisten der Pariser Schauspielerinnen mochten wohl kürzer, in diesen Tagen nationaler Beunruhigungen in Frankreich durch die Wiedererweckung Berliner Reminiscenzen ihrer Popularität in Paris zu haben. Eine der bekanntesten Schauspielerinnen hat, ihren Namen in diesem Zusammenhang nicht zu erwähnen, eine andere, Marie Beconte, verband sich hinter Ausklügel; nur Jeanne Brovost teilte nicht die Bedenklichkeit ihrer Kolleginnen und erklärte dem wissensdurstigen Besucher nach kurzem Zögern: „Der Kaiser liebt Frankreich und es ist sein Wunsch, ganz Deutschland dieses Gefühl teilen zu sehen“. Dann aber fuhr sie erklärend fort: „Nun, Wilhelm II. ist weder ein Krümer noch eine beschauliche Natur. Wahrscheinlich spielt er nicht wie sein Vorläufer in seinen Waghunden auf der Höhe, aber er hat Verständnis für unsern künstlerischen Sinn, er schätzt unsere Poesie, unsere Liebenswürdigkeit, unsere Phantasie unsere bewegliche Gegend. Er bewundert unsere intellektuelle Kultur und alle Leistungen des französischen Geistes. Und vor allem schätzt er jene ständige Beweglichkeit, die man „Esprit français“ nennt. Daraus erklärt sich seine Sympathie für unser Land; er wird ihm nach Kräften die Schrecken eines Krieges ersparen.“ Als das Erkennen des Besuchers wuchs, erklärte die Künstlerin lächelnd: „Er sprach mit größter Herzlichkeit zu mir und wer weiß, eines Tages wird der Kaiser vielleicht noch irgend einen unserer großen Dichter nach Berlin einladen, wie einst Napoleon I. Wieland zum Hof der Herzogin von Weimar befohl und mit ihm ungewungen plauderte, als Gleiches mit einem Gleichem.“

Die vom Ministerpräsidenten Briand nach Schluß der fünfjährigen Debatte über die Regierungsvorlage zur Schaffung eines Proportionalwahlrechts im Senat gestellte Vertrauensfrage ist mit 161 gegen 128 Stimmen zurückgewiesen worden. Nach den vorausgegangenen Erklärungen des Ministerpräsidenten bedeutete dies das Ende des Ministeriums Briand. Briand hat dem Präsidenten Poincaré die Demission des Kabinetts überreicht. Poincaré nahm die Demission des Kabinetts an und beauftragte die Minister, die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Der Berichterstatter der Budgetkommission Clémentel hat einen Bericht erstattet, der den Entwurf betreffend den Kredit von 420 Millionen für Rüstungszwecke des Jahres 1911. Der Berichterstatter sagte, die Budgetkommission sei der Ansicht, daß das Parlament die Regierung in der Ausführung der dringenden Arbeiten, deren Programm alle Teile des Angriff- und Verteidigungswesens berührt, nicht nur nicht hemmen, sondern sie vielmehr zur eifrigsten Förderung dieser Arbeiten anregen müsse. Die Vorlage sieht insbesondere 214 Millionen für die Artillerie und 160 Millionen für die sechshundert Truppen vor.

England. Im Unterhause erklärte der Erste Lord der Admiralität, die Zeitungsmeldungen, England habe das Konstruktionsrecht für Pariser-Dampfschiffe erworben, seien nicht richtig. Die Regierung habe nur ein Pariserdampfschiff in Deutschland in Auftrag gegeben.

Die Minister der Besatzung schreiben: Unsere Armee entspricht in ihrer jetzigen Organisation unseren Bedürfnissen und unserer Politik. Es gibt keinen ungünstigeren Augenblick, uns in die europäische Konkurrenz der Heeresrüstungen zu wagen. Unsere Flotte ist eine Macht in der Welt und hat gewaltigen politischen Einfluß. Unsere Armee könnte nicht nur eine untergeordnete Rolle in einem europäischen Kriege spielen, während sie in Verbindung mit der Flotte bei der Verteidigung des Reiches eine entscheidende Rolle spielt. Der Gedanke, unser Heer letzten Bergens und ohne Rücksicht auf unsere Verpflichtungen und Interessen in einen europäischen Krieg zu senden, grenzt an Wahnsinn. Darüber kann kein Zweifel herrschen, daß das Heer vor allem für unsere eigenen Interessen und den Schutz des eigenen Reiches bestimmt ist und daß wir uns auf keine Politik einlassen können, die voraussetzt, daß wir als Militärmacht in Europa auftreten sollten.

Japan. Der Marine-Unterstaatssekretär erklärte in der Deputiertenkammer, gegenwärtig befänden sich in den chinesischen Gewässern 21 japanische Kriegsschiffe, deren teilweise Rückberufung in nächster Zeit nicht zu erwarten sei.

Sina. Nach Meldungen aus Urga zeigen die Russen die Mongolen zum Kampf gegen China auf. Sie sollen die mongolische Reiterei für den Kleinkrieg mit den besten und modernsten Waffen, sowie mit ausreichender Munition ausgerüstet haben. Abteilungen von je 1000 Reiteren überfallen und plündern chinesische Ansiedler in der Inneren Mongolei, angeblich um China zum Eingreifen zu zwingen. Das ostliche Rußland verhält sich der Mongolei gegenüber zurzeit passiv, aber nach einer Meldung ist alles vorbereitet, um ein Eingreifen zu ermöglichen, sobald China die Urga vorrückt. Ueber die innere Mongolei ist der Berührungspunkt verhängt.

Gingefandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion. Angekündigt der kommenden Festtage erscheint es angebracht, die Kirchengemeinde Kiesa auf die Orgelwerke in der Trinitatiskirche aufmerksam zu machen. Die prachtvolle Orgel, von meisterhafter Hand gespielt, bietet dem Kirchgänger nach dem Gottesdienst noch einen hohen Genuß, den sich nicht so viele entgehen lassen sollten. Hier ist Gelegenheit, die klassischen Werke aller und neuer Orgeltondichter in stimmungsvoller Ausübung anzuhören und sie in ihrer eignen, aber mächtigen Sprache auf sich wirken zu lassen. Ein Gemeindeglied.

Hineingetreten



In die Plätze, ohne dass der Hochglanz sich auflöst und seine Kleider beschmutzt. Dank der widerstandsfähigen Schuhcreme Erdal.

Zum Mehrerfahren.

Damen-Kostüme

empfehlen sehr preiswert Ernst Mittag.



Salem Aleikum
mit Hohlmundstück

Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten

Einwas für Sie!

70 3 4 70 5 6 8 10
3/4 4 1/2 d. Stck 5 6 8 10 1/2 d. Stck.

Keine Auswärtigen. Keine Auswärtigen.
Keine Auswärtigen. Keine Auswärtigen.
Keine Auswärtigen. Keine Auswärtigen.

Oriental Tabak Co. King's Place
Cigaretten-Fabrik Königsplatz 2
Vertrieb Dresden Königsplatz 2

Editha.

Roman von Clarissa Bohde. 73

Es ist meiner Meinung nach jetzt nicht besser und schlechter als früher. So hochideale Künstlernaturen, wie die, von denen unser junger Pastor sprach, waren zu allen Zeiten nur selten, blieben zumeist nur unverständlich und einsam in ihrer Zeit, und erst die Nachwelt findet ihnen Ruhmestrange. „Was tut das“, entgegnete Bruno. „Wenn sie nur ein Herz besäßen, das sie versteht.“

„Ja wenn“, fiel der Justizrat ein, „doch jedem gelingt das nicht!“

„Jedem gelingt das nicht.“ Klänge in Brunos Seele nach.

Wohnte er nicht auch zu den Einsamen, die dieses Herz noch nicht gefunden hatten? Und würde er es finden?

War seinem geistigen Auge erhob sich Edithas holde Gestalt in der ganzen schlichten, ersten Annuit, dem seelischen Reiz, der über ihr ausgegossen lag. So oft umschwebte ihn jetzt in einsamen Stunden ihr Bild. Alle Bitterkeit, die Welt's schmerzlicher Verrat anfangs in ihm erweckt hatte, war längst dem frohen Bewußtsein gewichen, daß er frei sei — frei! Er durfte jetzt nach einem Befehl ringen, der ihm vordem unerschütterbar gewesen. Ein seltsames Gessen lebte in seiner Brust, das ihm Mut und Freudigkeit verlieh und alle düstern Mächte der Vergangenheit verschlechte. Neben Editha aber erhob sich jetzt das Bild einer anderen Frau, von deren Feindschaft man ihm heute wachend gesprochen hatte. Hatte Dietrich seinen Haß gegen ihn, den Eindringling in sein stolzes Geschlecht, der genialen Schauspielerin als Vermächtnis hinterlassen? Verfolgte er den Bruder noch nach dem Tode? Wie denn auch sei, er hätte diese Frau nicht als Darstellerin in seinem Drama sehen mögen. Die Erinnerung an das Bild, das sie über Dietrichs Bewußtsein gebracht, hätte ihm in ihrem Übergeben die eigenen Gedanken entzündet.

Nach Hause zurückgekehrt, fand er einen Brief von seinem Schwager, dem Grafen Alten vor. Er brachte ihm Kunde davon, daß es ihnen allen in San Remo, wo sie für einige Wochen Wohnung genommen, sehr gut gefallen; daß auch Editha in der Stille und Zurückgezogenheit ihres Aufenthalts zu erholen und heilungsvoller in die Zukunft

zu blicken beginne. „Das Glück der jungen Wesen, die schon in Gedanken sich an die Seite des von ihr geliebten Mannes träumen“, schrieb er, „das ständige Ausblühen des kleinen Schmetter, der sich von Tag zu Tag mehr entwidelt, die wunderbare Schönheit der südlichen Natur, und nicht zuletzt Astas heitere Art, das alles ist nicht ohne Einfluß auf sie geblieben. Dennoch spricht sie schon immer von der Rückkehr nach Frauenstein, worüber meine Frau oftmals den Kopf schüttelt.“

„Editha“, sprach er, „sieht sich nach der gewohnten Tätigkeit. Ihre Natur verlangt darnach, für andere zu wirken, andere zu beglücken, um so mehr, als sie selbst des Glücks entbehrt. So werden wir denn wohl allein nach Neapel und Capri gehen, da Editha auch um des Kindes willen das unruhige Unterneisen scheut, und den freudigen schon wieder in der Heimat zu verleben gedenkt.“

Wieder und wieder las Bruno die wenigen Zeilen. Der Gedanke, daß sie bald wieder in seiner Nähe sein würde, machte sein Herz höher klopfen. Doch ehe die Zeit dieses heiß ersehnten Wiedersehens herannahe, stand ihm noch ein anderes, tief in sein Leben eingreifendes Ereignis bevor: die Ausführung seiner ersten dramatischen Arbeit. Vorher schon war das moderne Schauspiel, dem die Handolf eine besondere Anziehungskraft verliehen, mit rauschendem Erfolg über die Bretter gegangen. Die große Bühnenkünstlerin hatte sich selbst überboten. Das leidenschaftliche, unerschütterliche Weib, das in der Sügellosigkeit seiner Frauen sich und den Geliebten ins Verderben stürzt, wie hatte sie ihm Leben und Wahrheit zu verleihen gewußt. Bruno, der der Aufführung beizuwohnen, begriff jetzt, welche Anziehungskraft diese Götze für Naturen, wie die Dietrichs, gehabt haben mußte. Sie, die Nebenbuhlerin Edithas, der stillen, innerlich von edelm Geistesleben erfüllten Frau! Ja, sie war in dem Kampf mit Editha Siegerin geblieben, doch über wen? Ueber einen Mann, der wie Graf Alten richtig bemerkt hatte, keine Selbstsucht kannte. Ein Vorwurfsfleck war es gewesen, und auch ein Vorwurfsfleck war auch der dieses Weibes auf der Bühne. Denn auch hier wie im Leben war sie zur Verderberin des Mannes, mit dem sie selbst zu Grunde geht.

„Was sagen Sie zu diesem Erfolg, Herr Baron?“ wandte sich der Justizrat fragend zu Bruno, als man einige Tage später wieder um den Teetisch der Kälin saß.

„Ich finde, daß er verdient ist“, war die ruhig gegebene

Antwort, „denn die große dramatische Begabung des Dichters ist unzweifelhaft, wenn mir auch der Stoff, den er gewählt hat, diese Schilderung untauglicher Leidenschaften im höchsten Grade unsympathisch ist.“

„Die Frauen sollten besonders mit ihm großen“, meinte die Kälin. „Er hat da ein böses Bild von der modernen Frauennatur entworfen.“

„Bitterkeit“, warf der Rat ein, „kennt er keine Frau, die ihm einen besseren Begriff von der Weiblichkeit beibringen könnte!“

„Bisant aber, höchst pikant!“ rief der Justizrat. „Und wie die Handolf spielte! Es wurde einem wirklich ganz heiß. Und welche Effekte wußte sie herauszubringen! Wird Ihnen nun nicht doch ein wenig bange, um den Erfolg Ihres Dramas, lieber Baron? Es kommt mir gar zu nah vor im Vergleich mit der stark gewürzten Kost, die in jeder Premiere dem Publikum geboten wurde.“

„Warten wir doch ab“, widersprach der Rat, „und machen wir unseren Freunde nicht unartig das Herz schwer.“

Das Herz schlug Bruno aber doch, als er einige Tage später mit seinen Freunden von der Orchesterloge aus der Aufführung seines Stückes beizuwohnte. Der erste Akt wurde schweigend aufgenommen. Es war die Exposition. Noch wußte man nicht, wie sich die Handlung weiter entwickeln werde. Erst beim zweiten Akt wuchs das Interesse. Die rührende Gestalt des treuen Weibes, die mit so viel Liebe und Innigkeit vom Dichter gezeichnet war, verlebte ihre Wirkung nicht. Und als der Vorhang fiel, durchbrauste auch hier ein aufrichtiger Weisfall das Haus, und Bruno mußte sich auf der Bühne zeigen.

Die Kälin empfing ihn mit Tränen in den Augen. Sie glaubte, noch nie einen glücklicheren Moment erlebt zu haben. Sie hatte in ihrem Hause für den Freundeskreis ein Festmahl herrichten lassen, und freudig reichten sich alle um die blumengeschmückte Tafel.

„Was sagen Sie nun, lieber Oberst?“ wandte sich die Kälin strahlenden Auges zu dem Justizrat. „Ihre schümmen Drohpredigten haben sich zum Glück nicht erfüllt.“

„Heute nicht“, entgegnete der Justizrat. „Aber ich möchte meinem Freunde doch raten, sich nicht zu sehr von dem Erfolgsberauschen zu lassen. Warten wie die Kritik ab. Ich glaube, da mehrere recht verdächtige Wesen gesehen zu haben, hinter deren Stillen Unheil gegen den Verfasser gedauert wurde.“

wurde früh wieder ein Hochwasser mit durchschnittlichem Gasse aufgefunden. Dies ist seit Sonntag der zweite Nord, der vermutlich von Obdachlosen an Baumstämmen begangen wird, die ihnen den Eintritt in unbewohnte Neubauten verwehren. Von den Tatern fehlt in beiden Fällen jede Spur.

Die Grabeskirche in Jerusalem.

Am Ostertage, die Augen der Christenheit richten sich wieder nach der heiligen Stätte von Christi Tod und Auferstehung, über der sich heute als das eigentliche Osterheiligtum der Welt die Grabeskirche erhebt. Die Wissenschaft neigt immer mehr der Ansicht zu, daß der fromme Glaube, der die Höhepunkte der Passionsgeschichte an diese Stelle verlegt, mit der geschichtlichen Wahrheit übereinstimmt; aber auch ohne dies bliebe dies uralte Gotteshaus die historisch bedeutsamste Kirche der Welt. Blicke das von der Christenheit seit mehr als 1 1/2 Jahrtausenden verehrte Denkmal der Passion am Orte ihres Geschehens, auf des ersten christlichen Kaisers Befehl 300 Jahre nach des Heilands Kreuztode errichtet. Dieser heute ästhetisch so wenig befriedigende Bau stellt sich dar als das grobhartige Zeichnen für die Dauer und den Sieg der Kirche, denn um sein anderes Heiligtum ist so heiß gerungen, so viel Blut vergossen worden. Mehrfach ist der Bau zerstört worden, und von dem ursprünglichen Werk Konstantins sind nur noch Reste vorhanden, die im russischen Hofstijl östlich von der Grabeskirche vor aller Augen liegen. Der jetzige Dom ist im wesentlichen von den Kreuzfahrern mit Benutzung älterer Trümmer errichtet und am 15. Juli 1149 eingeweiht worden, freilich seitdem jammervoll verwüstet durch den Brand, den ein trauernder Armenier in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober 1808 verurlichte, und durch die griechische Renovierung, die daraufhin erfolgte, verunstaltet. Welch traurige Veränderung dadurch mit dem alten Dom der Kreuzfahrer vor sich ging, läßt die Schilderung erkennen, die Prof. Dalmat von Zinner des Baues im Palästina-Jahrbuch entwirft: „Hohe Wände mit lichtlosen Öffnungen hemmen nach allen Richtungen den Blick. Der vorhandene architektonische Schmuck, wenn man diese Bezeichnung brauchen darf, hat mit dem Stil der Kirche nichts gemein. Ein Gemälde von silbernen Lampen, unförmliche Kerzen, unsäglich schlechte Bilder, die nicht einmal einen Alterswert besitzen, ein Geruch aus Weisrauchbrenn und menschlicher Ausdünstung gemischt, kein gedämpftes Licht, welches die Phantasie antregt, sondern ganz gewöhnliche Dunkelheit, in die das Tageslicht von der offenen Türe her hineinstreut; alles vereinigt sich, um abzustoßen, die Andacht, die man gern hier hineindrückt, nicht zu heben, sondern zu töten.“ Durch das Portal des südlichen Querhauses — die andern Jungfrauen sind seit Saladin's Zeit geschlossen — gelangt man an den arabischen Wächtern, die hier das Schlüsselrecht der türkischen Regierung repräsentieren, vorüber, ins Innere der Kirche. 23 Stufen steigt man zum Goltgathafelsen hinan, auf dem drei Kapellen errichtet sind. In der nördlichen zeigt eine runde silbergefärbte Öffnung die eigentliche Kreuzigungsstätte an; man sieht den gespaltenen Naturfels, der seine klaffende Wunde durch das Erdbeben bei Christi Tode erhalten haben soll. Eine Kapelle erhebt sich jodann über dem sog. Gesängnis Christi, dessen eigentliche Stelle im Souterrain des syrischen Klosters zu suchen ist und jetzt als Hüternest dient. Eigenartig sind die unterirdische Helenenkapelle und die noch tiefer liegende Kreuzauffindungskapelle. Im westlichen Teil der Kirche bezeichnet ein eingeleiteter Stern den Ort, der nach der Sage der Mittelpunkt der Erde sein soll. Die heiligste Stätte des Baues aber ist die Grabesrotunde, in der bereits die Kreuzfahrer am 15. Juli 1099 nach der Eroberung von Jerusalem, barfüßig und in überfülltem Jubel, ihre erste Andacht am Grabe Christi verrichteten. Sie zeigt mit ihrer von 18 Pfeilern getragenen hochgeschwungenen Kuppel noch byzantinischen Charakter. Die Kreuzfahrer haben an ihr, als sie ihre Domkirche bauten, nur so viel verändert, als nötig war, um die neue Kirche mit der alten zu verbinden. Freilich im Schmuck ist auch hier vieles verhängt worden und ebenso in der Grabeskapelle selbst. Diese ist eine Kirche in der Kirche; durch die Engelskapelle, in der der Engel einst den Frauen die Auferstehung Jesu verkündet haben soll, führt eine niedrige Tür in die eigentliche Grabkammer, wo in einer Marmortruhe der Leichnam des Herrn geruht haben soll. Die byzantinische Rotunde und der romanische Dom, die die Grabeskirche des lateinischen Königtums darstellen, sie sind heute zum größten Teil verdeckt durch den barocken Ungeschmack, mit dem ein Grieche zu Anfang des 19. Jahrhunderts das altchristliche Denkmal verunstaltete. Erst wenn eine verständige Restauration diese Schandmale entfernt hat, wird sie wieder in alter Herrlichkeit und Pracht dastehen, als das von Morgenland und Abendland gemeinsam errichtete Denkmal des aus dem Grabe erstandenen Erlösers.

Aus der Welt der Frau.

Die Hochschule für Frauen in Leipzig wird so stark besucht, daß die Räume bedeutend erweitert werden mußten. In diesem Monat wird mit einem Neubau begonnen, in dem vier Hörsäle und zwei wissenschaftliche Institute untergebracht werden sollen. Die gesamte Bauausgabe für den Erweiterungsbau hat ein Gönner der Anstalt gestiftet.

Die Fortbildungspflicht für Mädchen ist vom Ministerium von Sachsen-Weimar abgelehnt worden, da in dem Großherzogtum kein Bedürfnis besteht.

In der Zwangslage der Berliner Photographen wurde die 24jährige Photographengeldfahlerin Margarete Ehrlich in den Ausschluß für Lehrlingswesen und in die Prüfungskommission gewählt.

Die Frau in der Stadtgemeinde. Ueber dieses interessante Thema sprach kürzlich Frau Lindemann aus Stuttgart im Verein „Frauenwohl“ Groß-Berlin. Frau Lindemann wies darauf hin, daß die Stadtverwaltungen durch die Neuordnung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse vor neue Aufgaben gestellt seien und daß das ungeheure Wachstum der Städte soziale Schäden hervorgebracht hat, bei deren Beseitigung die Frau helfen könne und müsse. Wir haben in Deutschland 48 Großstädte mit über 100 000 Einwohnern und werden darin nur noch von Nordamerika mit seinen Riesensiedlungen übertroffen. Die Menschen in den Städten würden, so meinte die Rednerin, bald untergehen, wenn der Volkstörper nicht Schutzstoffe gegen all die Schädigungen entwickelnde. Diese sind: Selbsthilfe, Organisation, Gartenstädte, Versicherungs- und Arbeitervereine, die vor allem aber die Arbeit der Stadtverwaltungen. Sie umfaßt die Sorge für Nahrung, Wohnung, Gesundheit der Bewohner, Jugendpflege, Erziehung, soziale Fürsorge. Die Kommune braucht dazu Kräfte aus allen Kreisen, sie darf die der Frauen nicht brach liegen lassen. Nach einer Umfrage der Zentralkasse Frankfurt a. M. sind bereits 12 000 Frauen größtenteils ehrenamtlich, zum Teil aber auch besoldet in der Kommune beschäftigt. Das erscheint auf den ersten Blick viel, ist aber sehr wenig, wenn man hört, daß zwar in 79 Städten Frauen in 120 Kommissionen sitzen, daß Deutschland aber 1300 Städte mit über 5000 Einwohnern hat, daß also 1221 Städte keine Frau in ihrer Verwaltung haben. Von den 48 Großstädten sind nur 30 Frauen in der Kommune wirkend und zumeist sitzen sie nur in einer Kommission. Charlottenburg und Schöneberg nehmen in der Heranziehung der Frauen einen Ehrenplatz ein. Berlin steht noch ganz zurück. Nur zur Wohnungsfrage sollen jetzt einige Frauen herangezogen werden. Und doch gibt es so viele Gebiete, auf denen die Frau Erprobung leisten und wo ihr Rat die Diskussion fruchtbarer gestalten könnte, z. B. auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, Kinderfürsorge, Jugendfürsorge, Fürsorge für Alte, Elende, Obdachlose, Wohnungsfrage, Arbeitsnachweis, Krankenhauskommision, in den Kommissionen für das Armenwesen und die Waisenfürsorge. Es ist zu hoffen, daß die Widerstände, die noch immer der Frauenarbeit im kommunalen Dienst entgegenstehen, allmählich abgekliffen werden. Mann und Frau sollen auch im öffentlichen Leben eine Ergänzung sein.

Die Modeausstellung. Am letzten Sonntag wurde in Berlin die zweite Modeausstellung eröffnet, die in Auftrage der Jahreszeit völlig im Zeichen des Lenzes steht. Das bewirkt nicht allein die reichlichen Pflanzen- und Blumenarrangements, die über die ganze Ausstellung verstreut sind, vielmehr noch sind es die leuchtend bunten, süßenden Farben der heurigen Mode. Und wenn man die ausgestellten Hüte so reichlich beieinander sieht, glaubt man vor einem rechten bunten Frühlingstee zu stehen, aus dem uns keine Hüte besonders ansieht, sondern das deshalb ein so freudiges Bild gibt, weil soviel Blumen nebeneinander stehen. Man sah dort nichts, was man nicht schon in den Auslagen gesehen hätte, und die wenigen exquisiten Stücke, nach denen man wie ein Paulus auf dem Meeressgrund fischen muß, verschwanden völlig in der Masse. Etwas Wissenswertes für die Hausfrauen? Doch, gemalte Stoffe sind das Modernste jetzt, ebenso verlegene Stoffe, beide finden nicht nur bei Toiletten und Überwürfen, sondern auch bei Bösen, Taschen und Pompadours Verwendung. Die lieblichste Seide ist die Charmeuse-Seide und für elegante Wäsche die Reife-Seide. In Wäsche treibt man jetzt außerordentlich Luxus. Das Leinen und die Leinenstoffereien werden immer mehr verbannt; dafür wählt man den schmieglamen Wäschebatist, Seidenmull und zur Garnierung dünne, spinnwebfeine Spitzen. Dabei verliert die Wäsche allerdings ihre alte Solidität, gewinnt aber an reizender Pikanterie. — Bedauerlich bei der Ausstattung, die doch von deutschen Damen- und Konfektionschneidern ins Leben gerufen wurde, ist, daß man einen besonderen Ehrgeiz darin setzt, ihr eine französische Note zu geben.

Wasserhände.

Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag
18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10

„Mutterfreude ist die reinste Freude“ sagt ein altes Wort, doch sollte jede Mutter daran denken, daß ihr neuer Beruf in erster Linie auch Pflichten auferlegt. Sie muß dafür sorgen, daß ihr Kind die richtige, zweckentsprechende Nahrung erhält, und wenn sie nicht selbst stillen kann, so muß sie zu einer künstlichen Nahrung greifen, die allen Anforderungen genügt. „Rulseke“ hat sich als Nahrungsmittel für die kleinen Erdbürger schon seit langem bestens bewährt, es ist nahrhaft und leicht verdaulich, wohlschmeckend und ausgiebig im Gebrauche; die Säuglinge gedeihen bei seiner Anwendung ganz vorzüglich.

Damen-Blusen
sparte Neuhelben empfiehlt
Ernst Mittag.

Verloren Brille mit 20 Mark Inhalt von Kaserne 32 nach Hofamt II. Der Herr. Find. wird um Rückg. gebet. an Anton Jahn, 2./32.

Für 26. März werden in der Nähe der 2. Ust. 68 auf 8 Boden 1 Wohn- u. 2 Schlafzimmer od. 2 Wohn- u. 2 Schlafzimmer möbliert gesucht. Offerten unter D R an die Exp. d. Bl.

Präzise sucht 1. April leere feizbare **Parterrestube.** Off. u. UV an d. Exp. d. Bl. erb.

Lehrer sucht ein bezw. zwei möbl. Zimmer. Angebote mit Preisangabe unabh. unt. 6 6100 postg. nach Großenhain erbeten.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör per 1. Juli von ruhigen Leuten gesucht. Off. mit Preisangabe unter L R in die Exp. d. Bl. erbeten.

Junger Kaufmann sucht zum 1. April ex. ruhiges, **möbliertes Zimmer** möglichst mit Mittagstisch. Nähe des Kaiser-Wilhelm-Platzes bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter D La in die Exp. d. Bl.

Wohnung m. hell. Werkstatt u. später **Laden** in G. 600 gesucht. Offerten unter O P 12 in die Exp. d. Bl.

Eine freundliche **Oberstube mit Zubehör** zu vermieten. **Häckerstr. 31.**

Wohnung (Stube, Kammer, Küche) 1. Mai bezugsbar **Hauptstr. 39, 3.**

Wohnung, 1. Juli bezugsb., 3. verm. **Hilfstr. 24 g**

Wohnung, 1. Etg., 2 Stuben, 2 Kam., Küche u. Zubehör ist 1. April zu vermieten. **Striegler, Neuweida.**

Sehr schönes Logis sofort zu vermieten, April bezugsbar. **Neuweida 79g, 1.**

Eine Etage, 4 Zimmer, Kammer, Bad, Küche, Inneofen, mit elektr. Licht, Garten und Zubehör per 1. April oder 1. Juli zu vermieten. **Klose, Fockhandlung, Neu-Weida. Telefon 276.**

50 qm große helle Werkstätte mit Wohnung per 1./4. 13 zu vermieten. Auskunft nur bei B. Hger. **Hoffstr., Goethestr. 78. I.**

2 Hausmädchen in gute Stellung sucht für 1. oder 15. April **Ida Rühbar, Stellenvermittlerin Rühbarstr. (Bez. Dresden).**

Ein Ostermädchen sucht Stellung in best. Haus Off. unter L 68 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Saubere Frau oder älteres Mädchen für einige Stunden vormittags als **Aufwartung** s. 1. April gesucht. **Kaiser-Wilh.: Platz 42, p. I.**

Einige junge Mädchen zum **Schneiden** von **Trockenplattengläsern** per bald gesucht. **Emil Menzel, Hirsch, Taleiglasbläuenwerke.**

Billige Strümpfe, Paar 20, 40 u. 60 Pf., bei **Ernst Mittag.**

Jüngeres Mädchen, welches schon bei besserer Herrschaft war, sucht Stellung als **besseres Stubens oder Hausmädchen.** Bitte Off. u. M B 100 Nicola, Hofamt 2.

Ostermädchen als **Vormittags-Magd.** gef. **Größe, Niefer Str. 18, v.**

Frauen und Mädchen zu **leichter u. Seidenstickerei** gesucht von **Friede Töpfer, Bismarckstr. 11, 1. r.**

Ein verheirateter **Schirmmeister** mit guten Zeugnissen, der gänzlich selbständig ein kleines Gut bewirtschaften kann, nach **Erzüringen** zum 1./4. gesucht. Zu melden **Bahnhofstr. 30, 1.**

Maurer für **Neubau** **Sieger, Poppitz,** stellt ein **Bauweiser Hennig, Größe.**

Junger Hausbesitzer zum 1. April gesucht. **Kontrollor Röhms.**

Unberh. Bogt, 35-40 Jahre, sofort gesucht. Adr. u. G 35 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Wegen Erkrankung des **Lehrlings** zum sofortigen Eintritt oder 1. April einen **tätigen, zuverlässigen Großknecht** bei hohem Lohn. **Fischer, Größe.**

Erfüllt Sie Ihr Verus nicht voll! Dann warten Sie nicht länger!

Eine neue Erfindung! Spezial-Gewicht fertig. Blau, **Rinderleid.** u. l. Kellen errichte überall. **Bargzahlung** erforderlich. Off. u. „Erfüllt“ an **Daube & Co., Halle a. d. S.**

Ordentliche Pferde Anspanner-Familie, Wochenlohn 16 M., fr. Wohnung, Garten, Kartoffel- und **Kohlen** Deputate; **Unabhängiger, nützlicher Mann** als

Wächter, Wochenlohn 7,50 M., fr. Station, per 1. April gesucht. **Hilferant Kreinik.**

1 kleines Wohnhaus mit Garten in **Größe** billig zu verkaufen. Offerten unter G 6 13 in die Exp. d. Bl.

Verkauf oder **vertausche** mein 4 jährigen, **fasten braunen Ballad,**

178 cm hoch, reell und sicher im **Schritt,** ein- u. zweispännig gefahren, gegen ein **älteres Pferd.** **H. Vogel, Rebers.**

1 Handkoffel-Mädchen gut erhalten, zu **vert.** **Gambstr. 48, 1.**

Guterhalt. Kinderwagen zu verkaufen **Goepfer Str. 31, 2. l.**

Teppiche, jetzt sehr preiswert, bei **Ernst Mittag.**